

Kreuzarm den Typus einer Cisterzienseranlage deutlich verrathen. Dazu kommt der imposante Bau des Refectoriums, eine dreischiffig gewölbte Halle von c. 40 M. Länge und 20 M. Breite, auf zwei Reihen schlanker Säulen mit Kelchkapitälern, die Gewölbe bereits spitzbogig, aber ohne Rippen. Ferner das c. 75 M. lange zweischiffige ebenfalls gewölbte Dormitorium, darunter im Erdgeschoß der Kapitelsaal, der in gothischer Zeit erneuert wurde. Das Ganze, eine der vollständigsten Klosteranlagen, die wir noch besitzen, leider unwürdig profanirt*).

In der Uebergangsepoche steigerte sich das auf malerische Anordnung und lebendige Ausschmückung gerichtete Streben gerade in diesen Gegenden unter dem Einfluß eines wunderbar rührigen Baueifers zu glänzender Blüthe, die jedoch vielfach mit bunten, willkürlichen und übertriebenen Elementen sich paart. Diese Tendenz währte bis in die zweite Hälfte des 13. Jahrh., indeß an manchen Orten der gothische Styl sich bereits neben die heimische Bauweise eindrängte.

Die Kirche S. Quirin zu Neuß, seit 1209 durch einen Baumeister *Wolbero* ausgeführt, verbindet kräftige, bedeutsame Gesamtanlage mit überreicher, spielender Decoration, in welcher die buntesten Formen des niederrheinisch-romanischen Styles (man vergl. das Fenster auf S. 517) mit spitzbogigen sich mischen. Die Querarme sind nach dem Vorbild der Hauptkirchen Kölns im Halbkreis geschlossen, und auf der Kreuzung ein schlanker, achteckiger Kuppelthurm emporgeführt. Der Westbau gestaltet sich als kolossaler zweiter Querbau, aus dessen hochragendem Dach ein massenhafter viereckiger Glockenthurm aufsteigt. Ueber den Seitenschiffen ziehen sich als zweites Stockwerk ausgedehnte Emporen hin, die auf unserer Abbildung, Fig. 426, S. 507) mit ihren schlanken Säulen und den seltsamen Fensterformen sich zeigen. Im hohen Grade eigenthümlich war die in neuerer Zeit muthwillig zerstörte Kirche des Cisterzienser-

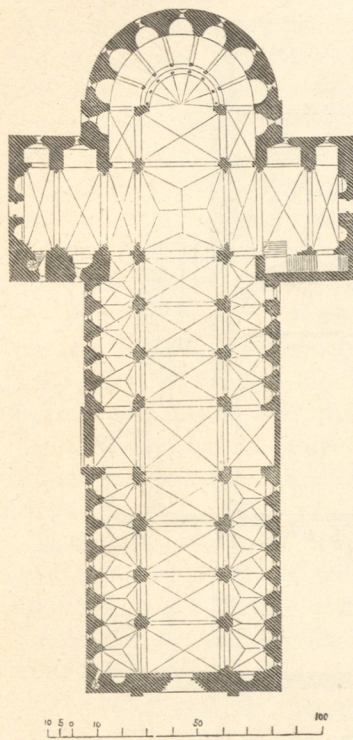


Fig. 477. Abteikirche zu Heisterbach.

klosters Heisterbach, dessen Chorraine noch jetzt in einem Thalgrunde des Siebengebirges versteckt liegt. Von 1202 bis 1233 errichtet, zeichnete sie sich durch jene Einfachheit und Strenge aus, welche die Kirchen dieses Ordens charakterisirt, bot aber deßhalb ein um so interessanteres Beispiel von einer schlichteren, durch originelle Composition hervorragenden Anlage. Ein System von Wandnischen, wie es an der Chorapsis des Doms zu Speyer und an Kölnischen Bauten gefunden wird, belebte die Seitenräume des Inneren, die sich als Umgänge auch um den Chor fortsetzten und dort unter gemeinsamer Umfassungsmauer einen Kapellenkranz erhielten (s. den Grundriß Fig. 477). Aber jene Nischen waren zugleich von constructivem Werth, denn sie bildeten ein nach innen gezogenes Strebesystem, welches

*) Aufn. bei Geier und Görz a. a. O.